

Goe  
1987

100  
Kt.

100  
Kt.



Zwo  
Predigten

von

Johann Caspar Lavater

gehalten

zu E m B.



Im Julius 1774.



Frankfurt am Mayn,  
bey den Eichenbergischen Erben.



Joe 1987



Erweckung  
zu  
frommen Empfindungen  
bey dem  
Gebrauche  
des Gesundbrunnens  
über  
Psalm CIV. v. 10.  
gehalten  
den 3. Julius 1774.  
im Fürstl. Nassauischen Hause.

Vertrag

1774

zwischen dem Königl. Preuss. General-Lieutenant

von

Wesermünde

und dem Königl. Dän. General-Lieutenant

von

Wesermünde

am

1774

in der Stadt Wesermünde





Text: Psalm CIV. v. 10.

Gott ist's der die Brunnen quillen läßt  
durch die Thäler; Sie fließen zwischen  
den Bergen hin.

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, die  
Liebe Gottes, und die Gemeinschaft des  
Heiligen Geistes, sey mit Euch allen.  
Amen.

Meine andächtige Zuhörer!

**I**ch konnte keinen Augenblick anstehen,  
womit ich Eure Andacht in der gegen-  
wärtigen Viertelstunde unterhalten woll-  
te. Das erste, das natürlichste, was mir so gleich  
beyfallen mußte, war die Ursache und der Zweck  
unsers hiesigen gemeinschaftlichen Aufenthaltes.  
Wir sind alle, oder doch weit die mehrern aus  
A 3 uns



uns — aus verschiedenen nahen und entfernten Gegenden hieher gekommen, das hier quillende Wasser zur Wiederherstellung oder Befestigung unserer Gesundheit zu gebrauchen. Was kann also schicklicher und natürlicher seyn, als daß wir einander erwecken, dieses gesegnete Wasser mit denen Empfindungen zu gebrauchen, die einem weisen und Gott kennenden Gemüthe anständig sind. —

Ich darf mir versprechen, so wenige aus dieser ansehnlichen Versammlung ich auch zu kennen, das Vergnügen habe — ich darf mir versprechen, daß ihr diesen Erweckungen Euere Aufmerksamkeit nicht versagen werdet, und wenn ihr sie auch allenfalls etwas mehr als gewöhnlich anstrengen müßtet, weil sonst vielleicht meine rohe vaterländische Mundart den meisten aus euch unverständlich seyn dürfte. Wird ich Euch, wie ich allerdings befürchte, nicht würdig genug unterhalten, zumal ich mit einer mir gewissermassen unbekanntem und beynah ganz fremden Welt rede, so werd ich Euch wenigstens durch Weitläufigkeit nicht ermüden. —

Du aber Vater aller guten Gedanken!  
Einzige Quelle aller frohen und frommen Empfindungen!  
der du mich aus der Ferne hieherge-  
ge<sup>o</sup>



geführt, und berufen hast, auch an diesem Orte deinen Namen öffentlich zu preisen — Sieb mir selbst in das Herz und in den Mund, was, und wie ich mit dieser Versammlung reden soll, daß mein Vortrag nicht fruchtlos, und alle meine Worte Licht, Wahrheit, Geist, Kraft, und Leben seyen — Erwecke mich, — und durch mich, alle, die mich hören — zum lebendigen Gefühle, und zur frohen Lobpreisung deiner allenthalben, und besonders auch an diesem Orte ausgegossenen Vatergüte! Verherrliche auch in dieser Stunde, durch uns, und in uns, den Namen deines Sohnes Jesu Christi, Amen.

## A b h a n d l u n g.

### I.

**G**ott ist es also, meine Theuersten, der die Brunnen quillen läßt, durch die Thäler — Gott, der uns das Wasser der Gesundheit, welches wir hier gebrauchen, bereitet hat.

Das ist der erste Gedanke, der uns bey dem Gebrauche desselben beysfallen — der Gedanke, der in uns bis zur sanften warmen Entfindung lebendig werden sollte.

A 4

Geh



Geh hin, mein Zuhörer, und fülle dein  
 Trinkglas, mit diesem kraftreichen Wasser,  
 und schau es an — Vom Himmel hieß es  
 Gott herab fließen in diese Tiefe — Trink  
 es, dieses Wasser Gottes, der den Him-  
 mel und die Erde und das Meer und die  
 Wasserbrunnen bereitet hat; und freue  
 dich der Bätergüte dessen, der die Brunnen  
 quillen läßt durch die Thäler, auf dessen  
 Geheiß sie zwischen den Bergen hinfließ-  
 sen. Du hast sie nicht erschaffen diese Brun-  
 nen, und deine Voreltern auch nicht, so we-  
 nig du diese felsigten Berge, aus deren geheis-  
 men Schooße sie quillen, so wenig du diese  
 mit deiner Hand aufgeführt hast! Nicht Ei-  
 nen Tropfen konntest du, nicht Einen konnte  
 alle Weisheit und Kraft und Kunst des ge-  
 sammtten Menschengeschlechts — herausbrin-  
 gen! das gemeinste, das alltäglichste, was ge-  
 sagt werden kann, ich gestehe es — aber zu-  
 gleich, das seltenst empfundne — das am  
 wenigsten erkannte, werdet ihr mir hinwieder-  
 um gern gestehen . . . Wir vertrinken und  
 vergießen wohl ganze Ströme allerley Wasser,  
 einfach, und in mannigfaltigen Versetzungen und  
 Zubereitungen, ohne daß uns vielleicht nur ein  
 einziges mal in den Sinn kömmt, daß das so köst-  
 liche Wasser, das wir trinken, oder sonst gebrau-  
 chen nicht unser Werk, nicht unser Eigenthum,  
 sondera



9

sondern — ein unerforschliches Werk des höchsten Verstandes, und der grenzenlosen Macht unsers himmlischen Vaters, und im eigentlichst wahren und buchstäblichsten Sinn sein Eigenthum sey. — O mit welch ganz andern Augen, ganz andern Empfindungen würden wir diese theure, diese unschätzbare Gabe Gottes ansehen und genießen, wenn wir uns daran gewöhnt hätten, uns dabey den so natürlichen und wahren Gedanken getäufig zu machen: „Ich trinke Gottes eigenthümliches Wasser. Er erschuf es; er hieß die Brunnen quillen durch die Thäler; er führte mich zu diesen Brunnen, oder diese Brunnen zu mir; Er gibts mir zu trinken! Er gönnt mir diese Erquickung und Stärkung! Daß ich sie heute genossen habe, und noch genießen kann, ist seine Güte, und seine Güte, wenn sie morgen und übermorgen nicht versiegen.“ Er eröffnet den Felsen, daß Wasser heraus fließt. Es läuft in der durren Wüste, wie ein Fluß. Er ist, der die durstige Seele sättiget. Und auch Er, und Er allein ist, der mit seinem Bescheuten das Meer austrocknet, und die Wasserflüsse zur Wüsten machen kann, daß, wie der Prophet redet, die Fische aus Mangel des Wassers faulen, und vor Durst sterben. Jes. L. v. 2. Er allein ist,

A 5

der



der in jedem Sinn, und mit allbedeutender Wahrheit sagen kan: Wen dürstet, der komme zu mir und trinke! Wie viel besser, meine Theuerste, würde uns zu Muth seyn, wie viel froher, wie gewiß doppelt und vierfach würden wir jeden Tropfen des gemeinsten Wassers, geschweige eines so kraftvollen Gesundbrunnens genießen, wenn dabey solchen natürlichen Betrachtungen in unserm Gemüthe Raum gegeben würde.

Waren uns also etwa, meine Theuersten, solche Gedanken und Betrachtungen fremde: — Dachten wir bey dem Genusse solcher Wohlthaten mehr bloß an das Vergnügen, oder an den Vortheil, die sie uns gewährten, als an den einzigen unsichtbaren Urheber derselben — mehr an den kleinen abfließenden Tropfen als an die erhabene, ewig erquickende unerschöpfliche Quelle — oder dachten wir gar nicht dabey — so wollen wir uns nun unserer bisherigen Unachtsamkeit und Gedankenlosigkeit herzlich schämen, und uns durch diese weise und heilsame Schaam erwecken lassen — Gottes Gaben als Gottes Gaben, und die in die Natur gelegten Kräfte als Gottes Kräfte — zu gebrauchen, mit Vernunft und Empfindung, wie es vernünftigen und empfindenden Geschöpfen anständig ist. Nicht ängstlich  
zwin-



zwingen wollen wir uns zu diesen so vernünftigen Ueberlegungen. Sie sollen uns auffallend seyn; sie sollen uns natürlich werden. Wir wollen den Gott, der allenthalben ist, allenthalben suchen, und allenthalben werden wir ihn finden. Wir wollen ihn von nichts in der Welt ausschließen, es mag uns groß oder klein, erhaben oder nichtig vorkommen. Sein ewiger Geist ist in allen Dingen, und der gemeinste Wassertropfen würde das nicht seyn, was er ist, wenn nicht dessen Kraft drinn wäre, der alle Dinge trägt mit seinem kräftigen Worte, der da ist über alle, in allen, durch alle.

## II.

Aber, ferner, meine Zheuersten, wenn denn nun die Brunnen, welche unser gute Gott und Vater zwischen diesen Bergen quillen läßt, bewährte Gesundbrunnen sind: wenn da, seit vielen Jahren her, so manche unserer Brüder und Schwestern ihre verlohrene Gesundheit und Kräfte wieder gefunden haben; wenn so manche schwach hergekommen, und voll Kraft und Stärke wiederum von hier weggegangen sind — oder doch nachher die Seegensvolle Kraft des gebrauchten Wassers, an sich selbst erfahren haben — — wenn so mancher seiner  
Gat



Gattinn oder seinen Kindern unentbehrliche Mann und Vater hier mit neuer Lebenskraft seinen halb ausgezehrtten Körper füllen konnte — Wenn so viele gichterische Personen hier den freyern und schmerzlosen Gebrauch ihrer Glieder wieder fanden — wenn kein Geschlecht, kein Alter, keine Art von Mensch ist, die Gott hier nicht — wenigstens etwas von neuen Kräften, und freyerm Leben finden und sammeln ließ, — saget, meine Theuersten, mit welchen Empfindungen sollen wir uns dann dem Gebrauche dieses gesegneten Wassers nähern? und welche von demselben wegnehmen, und mit uns in unsern Herzen nach Hause tragen — welche werden natürlicher seyn, als Empfindungen des Glaubens, der frohen Zuversicht bey dem Genuß — und nach dem gesegneten Genuß Empfindungen der lebhaftesten und kindlichsten Dankbarkeit. Ich sage erstlich — des Glaubens und der Zuversicht. Zwey Dinge, meine Theuersten, liegen zum Grunde bey allen unsern Handlungen und Unternehmungen — Bedürfniß eingebildetes, oder wirkliches — und Glauben oder Zutrauen, daß etwas diesem Bedürfniß abhelfen werde, Je stärker nun das Gefühl des Bedürfnisses — je fester und gegründeter der Glaube ist, daß dies oder jenes unser Bedürfniß befriedigen könne und werde,  
desto



desto mächtiger ist unser Bestreben darnach; desto wirksamer unsere ganze Seele; desto schneller dem Ziele nach, desto sicherer es zu erreichen.

Die meisten von uns, die zu diesem Brunnen gekommen, hatten diese oder jene Bedürfnisse, Beschwerden oder Gebrechen. Gebrechen, die andre vor uns in diesem Orte gleichsam zurück gelassen haben — die Gott ihnen hier, vermittelst dieses seines Wassers abgenommen hat — Laß dir das Muth machen, lieber Mitgenieser dieses gesegneten Brunnens! Noch hat ihm Gott seine Heilkraft nicht entzogen! Noch steht eben derselbe Gott hier, der so manche, vor dir aus dieser Quelle neues Leben schöpfen ließ! — Fühlst du die Last deiner Beschwerden — bleibe nicht traurig, und trostlos bey diesem Gefühle stehen. Sey gutes Muthes. Glaube! hier hat Gott Hülfe für dich bereitet, wie dort in Bethesda! Trinke das Wasser in dem Namen des Herrn, als Wasser Gottes, als Wasser voll von Gott drein gefloßter Lebenskraft — Trink es mit Glauben, und wasche deinen Körper drein mit froher Zuversicht, nach den Vorschriften des weisen und gewissenhaften Arztes, und es wird dir zum Segen werden. Selbst, die wunderthätigste, die unmittelbarste Kraft Gottes  
in



in Jesu Christo erforderte auf Seiten dessen, an dem sie sich auf eine heilsame Weise außern sollte, Glaub, Zutrauen, einen frohen Muth. Dadurch erleichtern sich uns doch im täglichen Leben alle unsere Handlungen, und Unternehmungen, von welcher Art sie immer seyn mögen — dadurch wurde von jeher, der bedürftige Mensch, worinn sein Bedürfnis immer bestehen möchte, der göttlichen Gnade und Lebenskraft empfänglich — durch Unglauben hingegen, durch Mißtrauen und Muthlosigkeit verschließt der Mensch so wie sein Herz, nicht minder auch seinen Körper den wohlthätigen Einflüssen dessen, der alle Dinge durch Jesum Christum lebendig macht, — allemal half Jesus, wo er Glauben fand — wenn sonst auch alles andere Verdienst fehlte. Nur da war er gehemmt, nur da, konnte die Gottheit selbst nicht wirken, sich nicht mittheilen, nicht in ihrer belebenden Kraft genossen werden, wo Unglaube, Zweifeln, und Mißtrauen sich des Herzens bemächtigt hatten. Glaube und Zutrauen ist die Seele der Religion, und die Seele aller übrigen menschlichen Handlungen. Wo Weisheit und Verdienst nicht hinreichen, da dringt der Glaube durch; da triumphirt ein fester Muth. Möge dies Wort Funken des Glaubens euern Herzen entzünden! und möchten diese Funken



Fen zu Flammen werden, die nimmer ver-  
löschen.

### III.

Aber dann, mein Zuhörer, wenn die  
Gott gab, was dein Herz verlangte; wenn  
dir geschah, wie du geglaubt hattest; —  
wenn deine Beschwerden sich vermindert und  
deine Kräfte sich merklich vermehrt haben,  
wenn du mit neuem Leben, mit freyerm  
und leichterm Gebrauche deiner Glieder zu  
deinen Berufsgeschäften zurückkehren, und  
in dem Schooß deiner Familie oder deines  
Hauses die unschuldigen Freuden des häus-  
lichen Lebens mit neuer Munterkeit genießen  
kannst; O dann vergiß auch des Gottes  
nicht, der dich hin und herführte — ver-  
schließ dein Herz nicht den so natürlichen Em-  
pfindungen einer frohen und kindlichen Dank-  
barkeit. — —

Lobe den HErrn, liebe christliche  
Seele, und alles was in dir ist, lobe  
seinen heiligen Namen! Ja lobe den  
HErrn theure Seele, und vergiß keiner  
seiner hier genossenen Gutthaten! Er  
wars, der alle deine Schwachheiten  
heilte! der dein Leben vom Verderben  
erlöste!



erlöste! der dich Krönte mit Gnade und  
Barmherzigkeit! Er ist's, der deinen  
Mund mit Gutem sättigt, und deine  
Jugend erneuert, wie eines Adlers.

Wer Lob und Dank opfert, der ehret ihn. . . Zwar Er, der Hoherhabene über alles, was auf Erden, und was in dem Himmel ist, bedarf nicht, daß ihm von Menschen Händen gedienet, oder von Menschen Zungen gedanket werde, — aber — deswegen fodert er uns zur Dankbarkeit auf, weil frohes Andenken an seine uns bewiesene Güte, weil neue Vergegenwärtigung seiner Wohlthaten uns froh und zufrieden; uns auf seinen uns von allen Seiten umringende Güte aufmerksam; uns zum weitem, freyern Genuß seiner Wohlthaten mit denen er uns täglich reicher gleichsam überströmen möchte tüchtig macht. — —

Und weil Undankbarkeit unter allen unnatürlichen Gesinnungen, wodurch sich der Mensch unter seine Würde erniedrigt, die unnatürlichste ist — eine Gesinnung, wodurch alles ausgelöscht wird, was den Menschen zum Menschen macht.



## IV.

Endlich, meine theuerste Zuhörer —  
möcht ich euch noch bey dieser natürlichen,  
und mir so erwünschten Gelegenheit —  
Empfindungen edler, mitleidiger, wohlthätiger,  
Menschenliebe in euern Herzen — mit we-  
nigen Worten erwecken.

Es sind noch Brüder und Schwestern  
hier in diesem Waade — ihr befremdet euch  
doch nicht, wenn ich diese elenden, armen  
schlecht bekleideten Geschöpfe — eure Brü-  
der und Schwestern nenne, — sie sind es,  
meine Theuersten, so gewiß ihrs unter ein-  
ander seyd, die ihr euch herrlich und man-  
nigfaltig kleiden könnt, und kleidet, —  
Kinder — unsers einzigen allgemeinen Va-  
ters sind sie, so gewiß eben die einzige Son-  
ne, die euere Diamanten schimmern macht,  
auch die Lumpen bescheint, die sie ihre Klei-  
der nennen: — Brüder, und Schwestern  
sind also noch hier, die nicht, wie wir, in be-  
quemen Wagen hergekommen sind, um den  
Brunnen zu genießen, den Gott auch für sie,  
hier zwischen diesen Bergen quillen ließ:  
Ach! jämmerlich und mühsam mußten sie sich  
hieber schleppen. Brüder und Schwestern  
sind hier, denen von zehen Bequemlichkei-  
ten,



ten, und Vergnügungen, aus denen wir nach Belieben nur wählen dürfen, vielleicht keine einzige zu Theil wird; die froh wären, wann sie sich von dem sättigen dürften, was von unserm wohlbedeckten Tischen abgetragen wird. — Brüder und Schwestern! Ach! höret mich, daß Gott auch euch höre. — Brüder und Schwestern sind hier, die der seine Geschwister nennt, den alle Engel Gottes anbeten. — Siehe, einmal schon gieng er, der Gott — gleich war — in der Gestalt der knechtlichen Armuth auf dieser Erde herum, und entfernte sich nicht von den Baadhäusern, wo die vergebne Armuth, und das unheilbare Elend, nach Frost und Hülfe schmachtete — Siehe zum andernmal kommt er, er, der mit dem Licht, als mit einem Kleide bekleidet ist, in diesen armen verachteten Gestalten — zu uns in diese — Baadhäuser, und nähert sich gleichsam mit furchtsamen Schritten unseren Herzen — und bittet uns, weniger mit Worten, als mit dem vielberedtern Blicke des sichtbaren Elends und der unverberglichen Dürstigkeit  
um



um — etwas, wodurch ihr Aufenthalt in dieser Gegend ihnen erträglich, leicht und angenehm gemacht werden kan. — Sollte diese Bitte umsonst seyn, nein gewiß wird sie es nicht seyn — oder nicht wahr, meine Eheuersten, lasset mich mit der Freymüthigkeit eines Bruders mit euch reden, nicht wahr, wenn ich ein Almosen für mich von euch fordern würde — ihr würdet mirs nicht versagen. — Nun fordre ich zwar Feins vor mich, aber vor Gott bezeuge ich, wenn ihr das, was ihr mir, wosern ich arm wäre, geben würdet, diesen Armen gäbet, ich will euch herzlicher danken, als wann ihrs mir für mich gäbet — Nicht ich fordre es, sondern der fordert es — der uns die Versicherung hinterlassen hat — Geben ist seeliger als Empfangen — Seelig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. — Was ihr meinen geringsten Brüdern gethan habet, das habet ihr mir gethan — der fordert, der gesagt hat: Wer einem meiner Jünger auch nur Einen Trunk kal-

des Wassers in meinem Namen zu trin-  
 ken geben wird, wahrlich, der wird  
 seinen Lohn nicht verlieren. Wer Oh-  
 ren hat zu hören der höre. Amen.



Erwe



Erweckung  
zur  
Liebe  
über  
Joh. XV. v. 12.  
gehalten  
den 20. Julius 1774

Gemeinschaft

der

Freiwilligen

Brand

versicherung

in

der Stadt Magdeburg



Text: Joh. XV. 12.

Siehe, ein neu Gebot geb ich euch, daß  
ihr einander liebet, gleichwie ich euch  
geliebet habe.

**G**ott ist die Liebe! Jesus Christus  
das Ebenbild des unsichtbaren Got-  
tes, ist nichts als Liebe! der Mensch,  
das Ebenbild Jesu Christi — soll lauter Lie-  
be seyn — in der Liebe der unmittelbaren See-  
ligkeit Gottes theilhaftig werden — Siehe  
da, mein Zuhörer! in wenigen Worten die  
Summe der Religion, den Zweck deines Da-  
seyns, und deine ganze Bestimmung.

Gott ist die Liebe, und du sollst Liebe  
werden, wie Gott die Liebe ist. Liebe ist  
das Leben und die Seeligkeit Gottes; und  
dein Leben und deine Seeligkeit soll die Liebe  
seyn. So fasset Jesus Christus, und der  
Geist der Wahrheit, der durch seine Apostel  
sprach, alle Offenbarungen Gottes zusammen.



Liebe ist des Gesetzes Erfüllung. Wer den Bruder liebet, der hat das ganze Gesetz erfüllet. Es ist kein Gebot, das nicht in dem einzigen Spruch verfaßt und enthalten sey: Du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst. — Alles, was ihr wollt, das euch die Leute thun, das thut auch ihr ihnen, denn das ist das Gesetz und die Propheten. Hieran wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seyd, so ihr die Liebe unter einander habt. Bey diesem sind die Kinder Gottes, und die Kinder des Teufels offenbar. Ein jeder, der nicht thut, was recht ist, und seinen Bruder nicht liebt, der ist nicht von Gott. Wer da sagt: Er sey in dem Lichte, und hasset seinen Bruder, der ist bis izt in der Finsterniß; wer seinen Bruder liebet, der bleibet in dem Lichte, und in ihm ist kein Aergerniß. Wir wissen, daß wir von dem Tod in das Leben hindurch gedrungen sind, weil wir die Brüder lieben. Wer den Bruder nicht liebet, der bleibet in dem Tode. — Wenn ich mit allen Menschen und Engelszungen redete, hätte aber die Liebe nicht, so wär' ich nichts; Ja wenn ich weiffagen könnte, und alle Erkenntniß hätte, und alle Geheimmisse wüßte, ja auch

allen





allen Glauben hätte, also daß ich auch  
 Berge versetzte, hätte aber die Liebe nicht,  
 so wär' ich nichts, als ein tönendes Erz  
 und eine klingende Schelle; ja, wenn ich  
 sogar alle meine Habe, den Armen zur  
 Nahrung austheilte, und ließe meinen  
 Leib brennen, hätte aber die Liebe nicht,  
 so wär' ich nichts — Wer liebet, der  
 ist aus Gott geboren und kennet Gott;  
 wer aber nicht liebet, der kennet Gott  
 nicht, denn Gott ist die Liebe. Wer  
 in der Liebe bleibet, der bleibt in Gott,  
 und Gott in ihm. — Meine Kin-  
 derlein — bey diesem erkennen wir, daß  
 wir aus der Wahrheit sind. — Seyd  
 Gottes Nachfolger, wie die lieben Kin-  
 der, und wandelt in der Liebe, gleich  
 wie Christus uns geliebet, und sich selbst  
 für uns dahingegeben hat, zu einer Sa-  
 be und Opfer, Gott zu einem angeneh-  
 men Geruche! Seyd gesinnet, wie Jes-  
 sus auch war! Seyd barmherzig, wie  
 Euer himmlische Vater barmherzig ist. —  
 Ein neu Gebot geb' ich euch, daß ihr  
 einander liebet, wie ich euch geliebet  
 habe. — Kannst du — ewige Wahrheit  
 und Liebe! Kannst du klärer, entscheid-  
 der reden, kannst du stärker an unser Herz  
 dringen — uns beredter, mächtiger, unwi-



versprechlicher lehren, daß du nichts, als  
 Liebe bist, und nichts als Liebe willst —  
 als durch diese — so herrliche Bezeugun-  
 gen? — O wie weise wären wir, wie viel  
 mehr Menschen, dein Ebenbild — wie seelig,  
 und höherer ewigester Seeligkeit sicher wären  
 wir — wenn wir mehr, wenn wir aufrich-  
 tiger, reiner, zärtlicher, brüderlicher lieb-  
 ten! — lieben lernten — zu lieben Lust und  
 Trieb und Kraft und Muth bekämen! —  
 O Geliebte — möcht' er mir gegeben wer-  
 den, in denen wenigen Augenblicken, die  
 wir hier vor Gott beysammen seyn werden,  
 hiezu eine geseegnete Veranlassung und Erwe-  
 ckung zu seyn! wie würdet ihr Euch freuen,  
 wenn ihr Liebe lerntet, Liebe Christi! wie  
 würd' ich mich freuen, wenn ich gewürdigt  
 würde, Euch Liebe zu lehren! wie mit seinen  
 Engeln im Himmel Jesus Christus sich freuen,  
 wenn unsere Herzen sich öffneten der sanft  
 ermunternden Stimme seiner anbethenswür-  
 digen Liebe — Kindlein, ein neu Gebot  
 geb ich Euch, daß ihr einander liebet,  
 wie ich euch geliebet habe — Ja —  
 öffne du sie selbst unsre der Wahrheit und  
 Liebe oft so verschlofne Herzen. — Vater  
 unsers Herrn Jesu Christi, und unser Va-  
 ter! Du, von dem allein, wie Licht aus der  
 Sonne, Liebe strömt, richte du unsere Auf-  
 merk-



merksamkeit auf die Liebe deines Sohnes Jesu Christi, daß wir einander lieben, wie er uns geliebet hat. Amen.

### Abhandlung,

**E**in neu Gebot geb ich euch, daß ihr einander liebet, wie ich euch geliebet habe. — Ewig, meine Jheuersten, ist das Gebot der Liebe. Es ist so alt, als die Welt, und es ward dem Vater der Menschen schon ins Herz gegraben, sobald er aus dem Staub der Erde hervorgekommen den sahe, der einen lebendigen Odem in seine Nase bließ. Liebe ist der Geist, die Absicht, das wesentliche aller göttlichen Offenbarungen und Anstalten. Und dennoch heißt unser Herr sein Liebesgebot ein neues Gebot. Und warum dieß, meine Jheuersten, — In wie fern kann dieß uralte ewige Gebot in dem Munde Jesu Christi ein neues Gebot heißen? — In so fern Jesus Christus den großen Zusatz und Aufschluß beifügt: Wie ich euch geliebet habe! darum, weil er eine Liebe fordert, die der seinigen gleich sey! So, wie Er, hatte vor ihm niemand geliebt; So wie Er, niemand Liebe gelehrt! Was sag ich — vor ihm! So neu ist sein Gebot mit dieser Bestimmung und Stunde



Erweiterung, meine Zheuersten, daß es nicht nur damals ganz befremdend und unerhört war; sondern auch noch 1700 Jahre nachher — sondern auch diesen Tag und diese Stunde ist es noch, so bekannt es uns den Worten nach seyn mag, so neu, als ob wir es noch niemals gehört hätten; so befremdend, daß der, der es auf unsre heutige Menschen anwenden, ihr Herz und ihr Christenthum nur nach diesem Gebote gebildet und geprüft wissen will, unfehlbar Gefahr läuft, als ein Schwärmer ausgeschrien und lächerlich zu werden. O Brüder glaubet mirs, es liegt noch eine schwere verdunkelte Decke über dem lichtvollen Evangelium Jesu Christi! Gerade dieß Beispiel sey euch ein Beweis! wollte Gott, daß ihr ihn mir widerlegen könntet — Lieben sollen wir, wie Christus uns geliebet hat. Das, Jünger Christi, fordert Christus von dir. Und wem ist dieß nicht befremdend? wer wird diese Forderung, wenn sie recht erklärt, und ans Herz gedrungen wird, nicht eine neue Lehre heißen? und doch fordert das der, der nichts unmögliches fordern kann! der, der nicht schneidet, wo er nicht gesäet, nicht sammelt, wo er nicht hingelegt hat; Er — der die menschliche Natur aus eigenster Erfahrung durch  
und



und durch kennt, fordert dieß — dieß alte Gebot, kommts dir in diesem Augenblicke nicht ganz neu, ganz befremdend vor? Lieben sollst du, wie Christus! Mit seiner Liebe lieben? — Guter Gott! wie neu sollte uns dieß Gebot vorkommen, uns, unter denen die gemeinsten Beweise einer bloß natürlichen Menschenliebe oft so selten sind! Wie viele unter uns, und ich glaube doch gern, daß wir nicht von den schlimmsten und ruchloosesten Menschen seyn, wie viele unter uns mögen es auch nur recht wissen, daß das die klare Forderung des Evangeliums ist? Wie viele wol schon oft mit Ernst darüber nachgedacht, darnach sich geprüft, darnach, als nach dem Ziel, wo Gott sie haben will, gestrebt haben? —

Aber, je weniger wirs gethan haben, desto nöthiger ist, daß wirs thun! drum — erwecket Euch! Brüder! Erkennet euere hohe unerkannte Würde — kein einfältigerer und stärkerer Beweis, von der Würde und Erhabenheit eurer Natur und eurer Bestimmung kann seyn, als, daß Jesus Christus uns liebet, wie er von Gott geliebet wird, und will, daß wir einander lieben, wie wir von ihm geliebet werden. Ein König, der zu einem seiner Unterthanen sagt:  
 He



Regiere mein Reich, wie ich! sagt er dadurch  
 nicht das größte, was er sagen kann? Wie  
 kann er den Unterthan mehr ehren, als durch  
 eine solche Zumuthung? Und wie kann die  
 menschliche Natur mehr geehret werden, als  
 durch die Aufforderung: Ein neu Gebor  
 geb' ich euch, daß ihr einander liebet,  
 wie ich euch geliebet habe! — Liebe ist  
 die Ehre der menschlichen Natur! O  
 Mensch, du bist von Gottes Geschlecht, du  
 bist von hoher göttlicher Abkunft, weil der,  
 der alle Dinge durch Jesum Christum erschaf  
 fen hat — durch Jesum Christum dir zu  
 ruft — Liebe deinen Bruder, — lieb  
 ihn, wie dich selbst, lieb ihn, wie ich,  
 Jesus, ihn geliebet habe — Verstehst du  
 dieß, mein Bruder? verstehst du, was Liebe  
 ist? Was ist Liebe! — o es ist nichts schwe  
 rer mit Worten zu beschreiben, und nichts  
 leichter, mit dem Herzen zu empfinden — als  
 was Liebe ist — Es verhält sich hierinn mit  
 der Liebe, wie mit dem Leben. Jeder em  
 pfindet, was Leben ist, und wer kann eine  
 Beschreibung davon machen? Wers erklären?  
 Liebe — wie soll ich von dir reden — du  
 Leben meines Lebens, du Freude aller Freu  
 den, du Trost und Wonne der Menschlich  
 keit, du süßestes Labfal in allen Widerwär  
 tigkeiten! O Liebe, Liebe, du Kennenswür  
 digstes,



digstes, wer kennt dich, wer beschreibt dich? Je mehr mein Herz dich empfindet, desto weniger kann ich von dir reden! du göttliche Empfindung des reinsten und uneigennützigsten Wohlwollens! du sanftes Streben nach Freuden für andre. Du edler, mächtiger Lieb dich andern mitzutheilen und von deinen Kräften, deinem Leben, so viel sie fassen mögen, in sie hinüberzutragen! Du brüderliche Mitsfreude, wo Freude, du zärtliches Mitleiden, wo Leiden ist — Du unerschöpfliche Quelle des Wohlthuns, des Gebens, der Freude, des Trostes, der Unterstützung, der Erquickung, der Belehrung, der Warnung, du Gottheit, — in dem Menschen! du Namlose! du machest den Menschen zum Menschen, und zum Gott! Je mehr er von dir hat, desto mehr ist er Mensch, desto mehr hat er von der Gottheit in sich — Je weniger er von dir hat, desto weniger ist er Mensch, desto ferne von der Gottheit! Wer dich hat, hat Alles; und Nichts, wer dich nicht hat. — Deine Wirkungen sind unzählbar wie die Stralen der Sonne, und sie verbreiten sich, wie ein Fluß, der zum Meere wird.

Liebe — o liebevolle Seelen — helfet mir in der Beschreibung der unbeschreiblichen!  
Redet



Nebet von ihren unzähligen göttlichen Aeußerungen und Wirkungen — doch ihr werdet so wenig wissen, wie ich, wo ihr anfangen und wo ihr enden wollt; und wenn ich noch so viel davon gesagt haben würde, so würdet ihr am Ende gewiß gestehen müssen, daß ich so viel als nichts davon gesagt habe.

Der Liebreiche übertrifft alle Gebote der Liebe! Wer kann so viel fordern als er zu thun und zu leiden bereit ist — Wer die Liebe in Worten fassen und das Herz der Liebreichen durch Vorschriften einschränken? Der Liebreiche, o ihr Liebende urtheilt, ob dem so ist — Er lebt nur, wenn er andre belebt; Er empfängt, wenn er mittheilt; Er hat nur, wenn er giebt. Aufopferung seiner selbst, ist ihm Genuß seiner selbst. Nichts ist sein, als was er dem dürftigen Bruder oder Schwester zum Eigenthum schenkt. Er thut und leidet, mangelt, bricht sich ab, und läßt sich nicht merken. Seine Erfindsamkeit andere Leiden zu erleichtern und Freude zu machen, ist unerschöpflich. Die Liebe zeigt ihm Auswege und Mittel, die der Weisheit unerforschlich und unerreicher sind. Wenn er nichts für sich hat, so hat er doch immer für andere. Und, wenn ihm alles irdische Vermögen fehlt, so



so fehlt's ihm nicht an Rath, und wrenns ihm da fehlt, doch nicht an Muth, Glaube und Eifer für den Hülf- und Rathlosen zu bitten — Undank kann ihn nicht ermüden, Verläumdung nicht wankend machen, Spott nicht zum Zorne reizen, Beleidigung nicht beleidigen. Er giebt, so lang er geben kann, und vergiebt in einem Tage siebenzig mal siebenmal. Wenn er das größte Opfer bringt, so denkt er kaum dran; Lieben ist ihm so natürlich als athmen. Wie der Gesunde kaum fühlt, daß er gesund ist, so fühlt der Liebende kaum, daß er liebt. Er fühlt nur, wenn er nicht lieben kann, wenn seiner Liebe Hindernisse im Wege stehen — Seine Liebe ist allgemein und uneingeschränkt, wie die Liebe dessen, der seine Sonne aufgehen läßt über Böse und Gute, der Regen sendet über die Felder der Gerechten und Ungerechten. Mit Freude eines Bruders blickt er auf den Fremdling und den Mitbürger; Er drückt den Armen wie den Reichen, und den Reichen wie den Armen an sein Herz. Ob er seines Glaubens oder nicht seines Glaubens sey — das verändert seine Liebe nicht. Auch der Türke ist sein Bruder — wie vielmehr der Christ, der Jesum Christum nicht mit andern Worten anbethet, und unter andern Gebräuchen verehret, als er. Er liebt seine Feinde, er segnet, die ihm fluchen

E



then; er thut Guts denen, die ihn hassen; er  
 bitter für die, so ihn beleidigen und verfolgen,  
 wie viel mehr wird er dann den lieben und seg-  
 nen, dem wolthun, und für den bitten, der  
 Christum liebt, obgleich er mit redlichem Herzen  
 über einige Punkte anders denkt, vielleicht nur  
 anders sich ausdrückt, als er! Nein, Bruder,  
 von Christi Liebe ist niemand ausgeschlossen;  
 und niemand von der Liebe des echten Jün-  
 ger Christi — sein Herz ist für die ganze  
 Welt nicht zu enge — Sein Herz wird mit  
 jedem Tage weiter, umfaßt immer mehr Men-  
 schen, und umfaßt sie immer brüderlicher —  
 und damit ich alles zusammenfasse, will ich  
 deine Worte brauchen, heiliger Mann Got-  
 tes, den die Liebe Christi drang, der im-  
 mer suchte, nicht was ihm, sondern was  
 andern nützlich war — der allen alles  
 wurde, damit er allerdings einige selig  
 machte. Die Liebe — so redet die himm-  
 lische Liebe durch seinen Mund — Die Liebe  
 ist langmüthig, sie ist gutthätig; sie bee-  
 neidet nicht; sie treibt nicht Muthwill;  
 sie bläht sich nicht auf; sie ist nicht lau-  
 nisch; sie sucht nicht das übrige; sie läßt  
 sich nicht zum Zorne reizen. Sie mißt nichts  
 zu argem. Sie freut sich nicht über die  
 Ungerechtheit; sie freut sich aber über  
 die Wahrheit. Sie verträgt alles; sie  
 glaubt alles; sie hofft alles; sie duldet  
 alles.



alles. — O! wer! wer von uns kennt sich  
 in diesem Bilde — So, Brüder, sollten wir  
 lieben; so liebtest du, selbstständige ewige Lie-  
 be, die in der Sprache sterblicher Menschen  
 heißt: Jesus Christus — Ebenbild der  
 Göttlichen / einziges Urbild der mensch-  
 lichen Liebe! größere Liebe hat niemand  
 als du! Dich drang deine Liebe die Erde für  
 den Himmel zu wählen, und Gottes Freuden  
 an das Elend verworfner Menschen zu vertau-  
 schen! Dich drang die Liebe, da du reich warst,  
 arm zu werden, daß wir durch deine Ar-  
 muth reich würden! dich drang deine allen  
 Verstand übersteigende Liebe — dein Leben  
 für das Leben der Welt dahin zu ge-  
 ben — da war kein Schmerz, den deine Liebe  
 nicht erduldet, keine Schmach, die deine  
 Großmuth nicht über sich nahm, keine Verles-  
 genheit und Bangigkeit, die du nicht versu-  
 chen, unter der du nicht schmachten wolltest,  
 damit du denen, die so was zu erdulden haben  
 würden, helfen konntest — Liebe war dein Le-  
 ben! du zogst umher, Gutes zu thun, des  
 Elends allenthalben weniger, und der Zu-  
 friedenheit mit Gott und den Menschen  
 mehr zu machen!

Barmherzigkeit, Barmherzigkeit  
 War all dein Thun — Barmherzigkeit!  
 Erbarmen nur, war jeder Schritt,  
 Du littest, wie kein Sünder litt!

E 2

Ach!



Ach! Geben und Vergeben nur  
 War deine Lust, war Dir Natur!  
 Wie geduldig trugst du die Sünden der  
 Welt, Lamm Gottes! wie war dein Leben,  
 lebende Liebe! wie warst du Liebe gegen den  
 Starcken und Schwachen; gegen den From-  
 men und Sünder; Liebe gegen die Nahen und  
 Fernen; Liebe den Eltern und Kindern! dem  
 Gesunden und Kranken! dem Glaubenden  
 und Muthlosen! dem Juden und dem Sa-  
 mariter! Liebe dem Johannes, der an deiner  
 Brust lag, und Liebe dem Petrus, der dich ver-  
 läugnete; liebe dem Thomas, der an deinem  
 Leben zweifelte; und dem Judas, der dich ver-  
 rieth; liebe dem Saulus, der dich verfolgte,  
 und dem Mörderhaufen, der dich ans Kreuz  
 schlug — und liebe mir, der ich mir in mei-  
 ner Lieblosigkeit oft ärger und unwürdiger  
 vorkomme, als diese alle — aber für mich,  
 und diese alle bist du das Versöhnopfer gewor-  
 den, du Liebe in der Gestalt eines sterblichen  
 Menschen. So liebtest du, und so sollen wir  
 lieben! Meine Theuersten, diese Liebe können  
 wir einigermaßen nachahmen — und äußern;  
 wenn — großes wichtiges wenn — wenn  
 der Geist uns beseelt, der ihn beseelte! Christus  
 in uns lebt, wie Gott in ihm! Er in uns  
 liebt, wie der ewige Vater durch ihn liebte. —  
 Thorheit und Vermessenheit wärs, Brüder,  
 ohne Christus Geist lieben zu wollen wie Chri-  
 stus



stus uns geliebet hat. Nur der machet möglich, was den Menschen unmöglich ist. Ohne diesen vermagst du nichts, durch diesen alles! Das Schoss vom Weinstock weggeschnitten, bleibt fruchtlos — bleibt am Weinstock, wie herrlich ist seine Traube!

Soll also, Bruder in Christo, das bisher gesagte, Kraft an deinem Herzen beweisen; soll es nicht nur blendende Vorspiegelung seyn, die dich einige Augenblicke unterhält — soll es dich nicht nur niederschlagen, sondern vielmehr erheben; soll dir diese Stunde wirklich gesegnet, unvergesslich, ewig theuer und erfreulich seyn. — So empfinde deine Lieblosigkeit — und glaube an die unerforschliche Liebe Christi, die alles in dir wirken will und kann, was sie von dir fordert — Betrachte, erwäge seine Liebe, und du wirst beydes empfinden — deine Lieblosigkeit und seine liebströmende Liebe — Du wirst erweckt und gestärkt werden zu lieben! Sieh auf Jesum — und vergleiche dich nie mit andern Menschen, vergleiche dich mit ihm. Denke weniger daran, was andere sind; vielmehr was du seyn solltest, und nicht bist! weniger daran, was du andern etwa bereits bist, als was du ihnen noch nicht bist, was du ihnen seyn könntest, was an deiner

C 3

Stelle,



Stelle, in deinen Umständen, was mit dei-  
 nen Kräften, mit deinem Vermögen, in  
 deinem Berufe der ihnen seyn würde — der  
 für seine Freunde, und für seine Feinde  
 sein Leben dahin gab. Je mehr du auf  
 ihn, den großen Namenlosen — dein Aug-  
 richtest, auf ihn — die immer wirksame, ihn  
 die betende und leidende und blutende Liebe,  
 die Liebe, die für alle starb, und für alle lebt  
 von Ewigkeit zu Ewigkeit — desto leichter  
 wirds dir werden zu lieben, wie er geliebt  
 hat. Je mehr du dir Zeit nimmst, in einsa-  
 mer Stille in deinem Gott wolbekannten Ver-  
 kämmerlein dir seine Liebe zu dir — zu verge-  
 genwärtigen, zu dir, der du unter Millionen  
 Menschen verloren scheinst, und dennoch so  
 von ihm geliebt wirst, als ob du der einzige  
 Gegenstand seiner Liebe wärst; je mehr du glau-  
 best, daß seine Worte auch dir gesagt seyen, seine  
 Gotteskraft auch um deinetwillen offenbar wor-  
 den sey; daß er für dich so eigentlich gestor-  
 ben, für dich auferstanden, für dich im Him-  
 mel sey, so gut er für Petrus oder Paulus  
 gestorben, auferstanden, und im Himmel ist —  
 daß deine Seeligkeit ihm eben so sehr und noch  
 weit mehr am Herzen liege, als dir selber —  
 mit Einem Worte, daß er dich liebe, mehr  
 liebe, als du keinen Menschen liebst und lie-  
 ben kannst — von keinem geliebt wirst, und  
 geliebt werden kannst — Je mehr du dies  
 glaubst



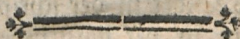
glaubst — Bruder, Schwester, desto natürlicher wird dir die Liebe werden! desto mehr seine Liebe in dein Herz strömen! Glaube an Christus Liebe, so kannst du, so wirst du, so mußt du lieben, wie Christus! Der Glaube an ihn, ist ein Glaube, der nichts als Liebe wirket.

O Brüder, laßt uns oft an Christi Liebe denken! täglich uns mit ihm beschäftigen, daß wir aus ihm, dem einzigen Quelle der Liebe, reine Liebe schöpfen — uns täglich nach ihm bilden und unsere Liebe nach seiner Liebe prüfen. — Jedes Blatt in der schriftlichen, und jeder Grashalm in der natürlichen Offenbarung Gottes preise uns seine Liebe, und sein Wohlgefallen an der Liebe und belebe uns zur Liebe! Jede Lesung, jede Predigt sey uns Beruf von ihm, zu lieben, wie er geliebet hat — besonders aber, meine Eheuerste, wollen wir uns oft bey dem Abendmal unsers liebevollen Herrn in der Liebe zu stärken suchen. O da sehen wir, wie er liebt, und wie wir lieben sollen! So verschieden auch immer unsere Begriffe von dieser heiligen Stiftung seyn mögen, so sind wir alle doch darinn einig, daß sie uns im Glauben an die Liebe Christi, daß sie uns in der Liebe Christi, und deren, die Christus bis in den Tod geliebet



---

bet hat, stärken soll — Ja! Brüder! ja  
Schwestern! zu welcher Gemeine wir immer  
gehören, so viel wissen wir doch, daß wir  
alle nur Einen Herrn haben, der unter  
seinen Gemeinen wandelt, so glauben wir  
doch alle an Eine Liebe / die für uns  
alle starb, um uns allen ewiges Leben  
mitzutheilen! So wissen wir doch, daß  
wir nicht irren können, wenn wir alle lie-  
ben, wie er uns alle geliebet hat.  
Amen!



[Je B. 113v]



Goe 1987

ULB Halle

3

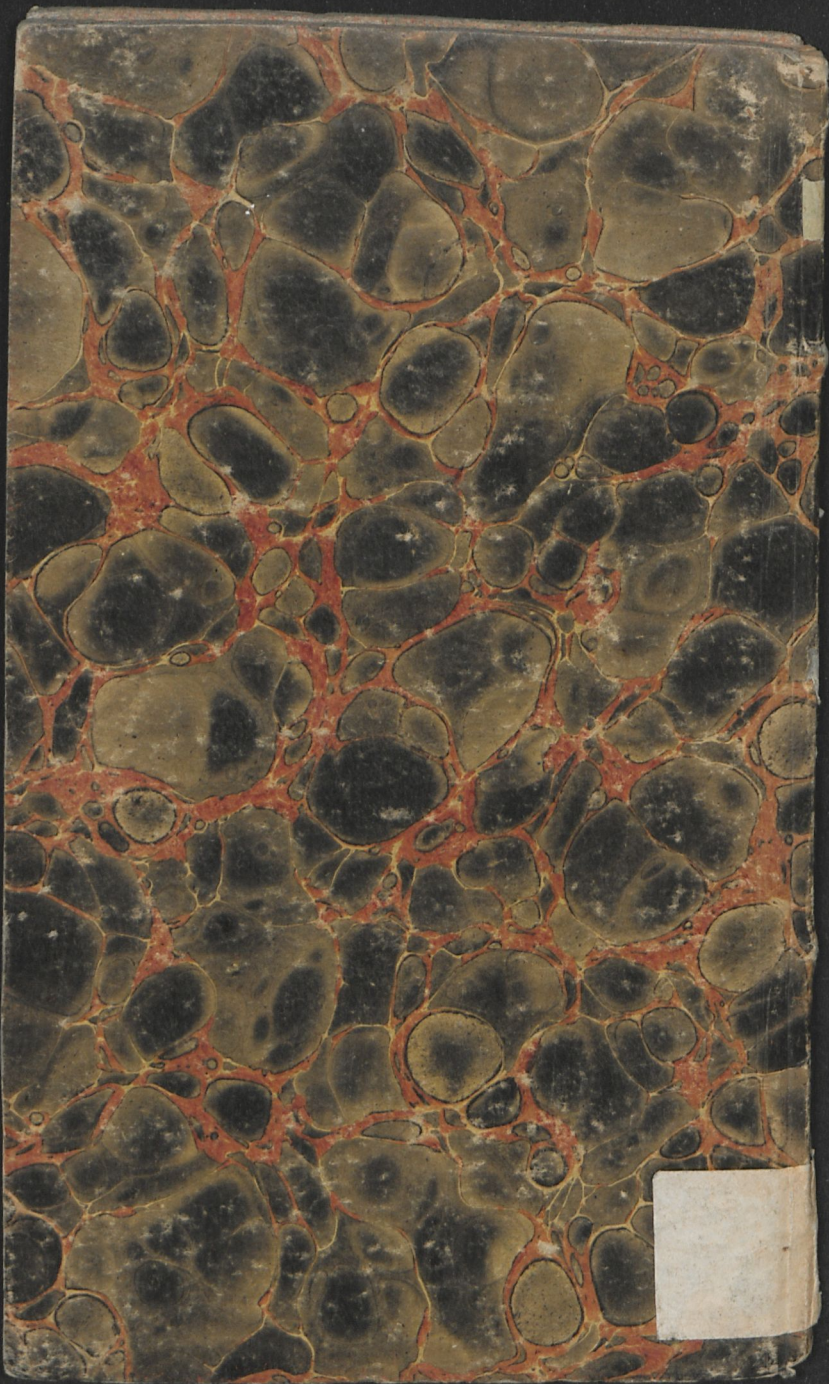
001 536 613



240











B.I.G.

Farbkarte #13

Zwo  
**Predigten**

von  
Johann Caspar Lavater  
gehalten

zu E m s.

Im Julius 1774.



Frankfurt am Mayn,  
bey den Eichenbergischen Erben.